

A photograph of a woman with reddish-brown hair, wearing a blue denim jacket that is open and blowing in the wind. She is running through a field of tall, golden-brown grass. The background shows rolling hills under a cloudy sky. A solid red horizontal bar is at the top of the image.

KUNSTFO... Bd. 286 Jan. – Feb. 2023

Das Schöne

Plädoyer für ein eigensinniges Phänomen

Neuss
JULIAN CHARRIÈRE
Controlled Burn

Langen Foundation
04.09.2022–06.08.2023

von Thomas W. Kuhn



Julian Charrière, © Studio Julian Charrière

Sind hier Besucher*innen willkommen? Wer sich in einem (un)passenden Moment dem Museumsbau Tadao Andōs fußläufig nähert, wird von einem lauten Knall aufgeschreckt. Eine Luftkanone, bekrönt von einem künstlichen Falken, die gemeinsam üblicherweise lebendige Vögel von giftigen Teichen und Seen vertreiben, initiieren ein Schockmoment, signalisieren eine Warnung.

Gleich benachbart blockiert ein Container mit Solarpaneelen den Blick zwischen dem Kopfbau des Museums in die Weite, der von hier aus sanft abfallenden Landschaft, die mit ihrem dichten Besatz aus Städten und Fabrikanlagen den Rhein über weite Strecken von Basel bis Rotterdam begleiten, flankiert von industriell betriebener Landwirtschaft, an dieser Stelle Zuckerrüben.

Diese ortsspezifische Konstellation mit dem Titel „Drain the Swamp“ (2022) verbindet Problemstellung und erhoffte Lösung. Hier die zeichenhaft beschworene Zerstörung der Natur durch Förderung und Verbrauch an Ressourcen, dort die nachhaltig konzipierte Energiegewinnung, mit der Julian Charrière (*1987 in Morges) im Rahmen der Ausstellung seine Exponate mit Elektrizität versorgt.

„Tropisme“ (2015) ist solch ein Werk, eine von Eis überfrostete Pflanze, aufbewahrt in einer Vitrine mit Kühlung, aufgestellt im gläsernen Vorraum des Museums, der wie kein anderer Teil des Baus der Sonneneinstrahlung ausgesetzt ist. Es handelt sich um ein Motiv bizarrer Schönheit, künstlich inszeniert, das nicht nur an das allmähliche Verschwinden des Winters als Jahreszeit gemahnt. Angesichts der noch sommerlichen Temperaturen während der Eröffnungstage macht diese Skulptur auch schlagartig bewusst, welch enormer Energieaufwand notwendig sein dürfte, um die Raumluft dieser großzügigen und lichten Architektur zu kühlen.

Die Skulptur verweist so auch auf das Buch „A Year Without Winter“ (2019) von Dehlia Hannah, die neben Nadim Samman kuratorisch mitverantwortlich war, für diese bislang umfangreichste Schau des Künstlers, der sich schon über ein Jahrzehnt lang mit den ökologischen Folgen des menschlichen Handelns auseinandersetzt.

Im Zentrum stehen hier die fossilen Energieträger, überraschenderweise ohne den denkbaren plakativen Verweis auf den nahegelegenen rheinischen Braunkohletagebau. Mehr als nur tangiert wird



Julian Charrière, *Mining the Sky*, 2022, Bohrer, recycelte Solarpaneele, Foto: Jens Ziehe, © Julian Charrière / VG Bild-Kunst

allerdings auch die auf ihre Weise sehr nachhaltige Nuklearenergie. Farbfotografien der Serie „First Light“ (2016) zeigen nicht nur Abbildungen der traumhaften Landschaften des Bikini-Atolls, sondern auch unmittelbare Spuren der dortigen Strahlung, die in Form von applizierten Sandkörnern den Belichtungsprozess des Filmmaterials begleitet hat. Als das Gelände, auf dem das Museum liegt, noch als Militärstützpunkt genutzt wurde, lagerten hier ballistische Flugabwehrraketen des Typs Nike-Hercules, die mit nuklearen Sprengköpfen ausgerüstet werden konnten. Mit Blei umschlossene Kokosnüsse des Werks „Pacific Fiction – Study for Monument“ (2016) begleiten an anderer Stelle den Weg der Besucher*innen, ähneln vielleicht nur zufällig den Eiern der Wesen aus Ridley Scotts Horror-Science-Fiction-Film „Alien“ (1979).

Das wiederum vor Ort entstandene Environment „Panchronic Garden“ (2022) beschwört die Pflanzenwelt der Karbonzeit herauf, mit imposanten Farnen und Schachtelhalmen in einem dunklen und verspiegelten Raum, mitunter blitzartig mit weißem Licht beleuchtet. Sensoren dienen hier der Verklangerung biologischer Prozesse und unterstützen den immersiven Charakter der Arbeit, die zeitlich in die Entstehungszeit der Kohle führt.

Ein anderes Eintauchen ermöglicht ein großer Block Anthrazitkohle, durchdrungen von einer geometrischen Edelstahlkonstruktion. „Soothsayer“ (2021) besitzt eine runde Höhlung, in die man den Kopf hineinstecken und Laute von sich geben könnte. Dieser Klang trifft dann intensiv auf das Gehör, der die Verbindung mit dem Block selbst suggerieren mag.

Julian Charrière spielt auch in seiner Installation „Vertigo“ (2021) mit einer vergleichbar psychedelischen Erfahrung, die hier auf stroboskopisch emittiertem Licht basiert, eine Variation der „Dreammaschine“ (späte 1950er Jahre) von Brion Gysin und Ian Sommerville. Wo sich für manche Besucher*innen bei der Betrachtung visuelle Artefakte bilden, führen diese eventuell einerseits zur kritischen Hinterfragung der eigenen sinnlichen Wahrnehmung, andererseits öffnen sie den Blick auf eine mystische und rituelle Lesart wenigstens mancher Werke Charrières, ähnlich wie bei seinem zeitweiligen künstlerischen Kompagnon Julius von Bismarck.

Dieses anscheinend irrationale Moment zieht sich auch durch eine ganze Reihe weiterer Werke. „And Beneath It all flows liquid fire“ (2019) zeigt mit alchimistischer Anmutung einen Brunnen, aus dem Flammen, statt Wasser, emporsteigen. Das Video „Pure Waste“ (2021) zeigt, wie der Künstler künstliche



Julian Charrière, *Controlled Burn*, 2022, Einzelbild aus Video, © Julian Charrière/VG Bild-Kunst



Julian Charrière, *Panchronic Garden*, 2022, Environment aus Pflanzen, Spiegeln, Erde, Steinen, Lampen, Detailansicht, Foto: Jens Ziehe, © Julian Charrière / VG Bild-Kunst

Diamanten in einen Gletscherschlund wirft oder anders gesagt „opfert“, gewonnen aus menschlichem Atem und der Luft unter Verwendung eines Kohlenstoffabscheidungssystems, das an der ETH Zürich entwickelt wurde. „Pitch Drop“ (2016) widmet sich der Visualisierung der flüssigen Eigenschaft von Pech, die in großer Langsamkeit vonstatten geht. Schließlich imaginiert der Film „Controlled Burn“ (2022) in

verlangsamten und rückwärts laufenden Drohnen-Aufnahmen pyrotechnischer Explosionen auf dem Gelände von Bohrinseln und Tagebaugruben die Fiktion einer Umkehrung der vom Menschen zum allmählichen Verbrennen gebrachten Welt.

Auf der Grundlage recycelter Solarpaneele agieren in einem der großen Säle des Museums zwei Roboterarme miteinander und schlagen Feuersteine aneinander und schlagen nur manchmal Funken. „We Didn't start the Fire“ (2022) erinnert im Titel daran (und nicht nur an Billy Joel), dass nicht die Technik an sich die originäre Ursache essenziell wirksamer Gegebenheiten ist, sondern die Puppenspieler selbst.

Julian Charrière, anders als Alicja Kwade, und das soll ihrer Ausstellung in der Langen Foundation 2020/21 nicht zum Vorwurf gemacht werden, entgeht der Option der Architektur „hand in glove“ zu begegnen. Bei kurzer Nachfrage zeigte er sich bewusst über den energetischen Einsatz, den allein die ausgiebige Verwendung von Beton der Museumsarchitektur zeigt. Die mitunter seltsam wirkenden Abtrennungen der Räume durch kupferfarbige Vorhänge brechen mit der Klarheit der räumlichen und materiellen Substanz Tadao Andōs, wie schon die vorgelagerte Installation „Drain the Swamp“. Nichtsdestotrotz ist Julian Charrière als Künstler destiniert für den geplanten Andō-Campus Architektur-Komplex in Düsseldorf. Aber der soll CO₂-neutral werden. Können die intrinsischen Widersprüche aufgehoben werden?



Julian Charrière, *Drain the Swamp*, 2022, Container mit Solarpaneelen, gefärbtes Wasser, Vorrichtung zur Abschreckung von Vögeln, Detail, Foto: T.W. Kuhn, © Julian Charrière / VG Bild-Kunst

www.langenfoundation.de